PT
1885
.G35GA
1849

LIBRARY OF CONGRESS.

[SMITHSONIAN DEPOSIT.]

Chap. PT1885

Shelf. G35G4 1849

UNITED STATES OF AMERICA.

Das

Gebet Jesu

in

Fünfzehn Gesängen

von

Karl August Georgi,

Dr. der Philosophie und Director der Königl. Blindenanstalt in Dresden.

SMITHSONIAN INSTITUTION

Eine Confirmationsgabe.

K. S. BLINDEN-ANSTALT ZU DRESDEN

Leipzig,

Friedrich Fleischer.

1849.

PT
1885
G25 G4
1849

zur Erinnerung an den feierlichen Tag

der Einsegnung

in

den

von

Vater unser,
Der du bist im Himmel!
Geheiliget werde dein Name.
Zu uns komme dein Reich.
Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.
Unser täglich Brod gieb uns heute.
Vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.
Führe uns nicht in Versuchung.
Erlöse uns von dem Uebel.
Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.
In Ewigkeit.
Amen!

I.

Unser Vater.

Mel.: Ach bleib' mit deiner Gnade ꝛc.

„Einer ist euer Vater, der im Himmel ist." Matth. 23, 9.

Der Sonnen in die Leere,
Gleich Blumensaamen, warf,
Doch keiner Weltenheere,
Um Gott zu sein, bedarf:

Er rief auch mich bei Namen
Ins Sein hervor aus Nichts,
Mit Allen, die da kamen
Zum Strahle seines Lichts.

Wo soll ich dich beginnen,
Wo enden, mein Gesang?
Sein Walten faßt kein Sinnen
Und seine Huld kein Dank.

Getragen und geladen
In Jesu Friedensbund,
Ward mir im Reich der Gnaden
Sein heilig Walten kund.

Auf seinen Vaterarmen
Ruh' ich als Kind mit Lust,
An seiner Brust erwarmen
Die Pulse meiner Brust.

Kind hat er mich geheißen,
Sich Vater mir benannt.
Die Welt in tausend Weisen
Macht mich mit ihm bekannt.

Er hat der Hoheit Stempel
Mir auf die Stirn gedrückt,
Und meinen Leib zum Tempel
Des Heiligen geschmückt.

Wenn Lockung mich umsponnen,
Versuchung mich umgarnt,
Hat er mich sanft gewonnen
Und väterlich gewarnt.

Ich lag in Trauertagen
In Thränen und in Schmerz; —
Er hat mir helfen tragen
Und hat erquickt mein Herz.

Und war mein Himmel trübe,
Mein Hoffen schwach und klein,
Da trat der Geist der Liebe,
Sein Engel, bei mir ein.

Er hat mich sanft verbunden,
Er trug mich mit Geduld,
Und goß in meine Wunden
Den Balsam seiner Huld.

Drum ringt nach hohem Namen
Die Welt, nach eitlem Schein:
Ich spreche kindlich: Amen;
Mir gnügt, sein Kind zu sein.

Ihr, Brüder, seid nicht minder
Geführt von seiner Hand.
Wir pilgern — frohe Kinder —
Zum einen Vaterland.

Er Vater unser Aller,
Ihm Alle wir verwandt,
Wir alle Erdenwaller
Nur Kinder seiner Hand!

Auf, sinket ihm zu Füßen
Und stammelt euren Dank!
Wenn Dankesthränen fließen,
Dann schweige du, Gesang! —

II.

Der du bist im Himmel.

Mel: Jesus, meine Zuversicht ꝛc.

„Lobet und preiset den Herrn, so hoch ihr vermöget, er ist doch noch höher.“ Sir. 43, 32.

Tempel nicht der Menschenhand, —
Deine Wohnung sind die Sterne,
Die du, Herr, wie gold'nen Sand,
Ausgestreut in Näh' und Ferne;
Deine Wohnung ist die Welt,
Die dein Wort erschuf, erhält.

Ja, Orions Diamant
Strahlt an deinem Himmelsthrone;
Sterne schmücken dein Gewand,
Sonnenperlen deine Krone;
Aller Himmel Herrlichkeit
Ist nur Saum von deinem Kleid.

Ueber aller Welten Heer
Schwebest du lebendig waltend,
Dieses uferlose Meer
Alldurchdringend, allerhaltend;
Du hauchst in die Welt, dein Haus,
Deines Lebens Odem aus.

Dort, wo Nebelsterne glühn
Sonn' um Sonn' in heil'ger Stille
Ihre hehren Kreise ziehn,
Wohnet deiner Gottheit Fülle.
Doch auch mir hast du vertraut,
Was kein Rohr des Sehers schaut.

Gott, wie jene Sternenhöhn,
Jener Sonnen Flammenmeere,
Hast du auch mein Herz ersehn
Zu dem Tempel deiner Ehre.
Auch das Menschenherz, so klein,
Soll dir, Herr, ein Tempel sein.

Du, beseelter Sonnenstaub,
Erdatom mit Gottes Stempel,
Du, der Stunde schneller Raub,
Bist des Höchsten schönster Tempel,
Der, zu groß für seine Welt,
Sich in dir sein Haus bestellt.

Herz, so enge, Herz, so weit!
Sinke hin und bet' und schweige,
Daß der Herr der Herrlichkeit
Mild in dich herniedersteige.
Nur das Eine sei dein Flehn:
Wie du willst, mag mir geschehn.

Herz, was ist dir? — Zitt're nicht!
Sei nur edel, groß und helle!
Rein, wie Thau, und klar, wie Licht,
Schwebe zu des Lichtes Quelle,
Daß auch du für sein Gewand
Perle seist und Diamant.

III.

Geheiliget werde dein Name.

Mel.: Mir nach, spricht Christus ꝛc.

„Lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.“ 1 Joh. 3, 18.

Kommt, laßt uns mit einander gehn,
Ihr Brüder aller Zonen,
Die wir, von Gott uns ausersehn,
Ein Vaterhaus bewohnen.
In seiner Wahrheit hellem Licht
Verfehlen wir des Weges nicht.

Du weinest, trautes Bruderherz,
Allein in deinem Leide? —
Gieb mir mein Theil von deinem Schmerz,
Und theile meine Freude.
Er, unser Vater, unser Freund,
Hat brüderlich mich dir vereint.

Du walleſt deinen eig'nen Pfad
Zum einen großen Ziele.
Geh' ihn, wie ich; — ein Jeder naht
Dem himmliſchen Aſyle.
Gott ſchuf der Pfade mancherlei
Und gab die Wahl den Pilgern frei.

Und willſt du, Lieber, rechtwärts ſtehn,
So laß mich linkwärts wallen.
Wenn friedlich wir zuſammen gehn,
Das iſt ſein Wohlgefallen.
Und unter uns ſei nimmer Streit,
Der uns und unſern Gott entweiht.

Du forſcheſt treulich in der Schrift
Und ſuchſt dein Heil zu finden.
Laß nimmer Gottes Wort als Gift
Des Haſſes Gluth entzünden.
Drum, leuchtet dir ein and'res Licht,
Das trenne unſ're Herzen nicht.

Reich oder Arm, Groß oder Klein,
Wir ſind nicht mehr, nicht minder
In dieſem großen Weltverein,
Als eines Vaters Kinder.
Wir lieben uns, wie er gebeut,
In traulicher Herzinnigkeit.

Wir lieben uns und gehn vereint
Ein Jeder seine Pfade.
Auf alle Erdenpilger scheint
Des einen Gottes Gnade.
Wir ehren schweigend seinen Rath
Durch reinen Sinn und treue That.

So sei mit frommer Hand gestreut
Der bessern Zukunft Saame;
So sei, wie uns dein Sohn gebeut,
Geheiliget dein Name!
So beten wir, die er gewann,
Dich, Gott, in Geist und Wahrheit an.

Der Wahrheit holdes Reich beginnt
Und Friede wohnt im Thale;
Des Bruderhasses Eis zerrinnt
An dieses Lenzes Strahle.
So sei geheiligt allezeit,
Herr, deines Namens Herrlichkeit! —

IV.

Zu uns komme dein Reich.

Mel.: Ermunt're dich, mein ꝛc.

„Das Reich Gottes ist inwendig in euch.“ Luc. 17, 21.

Es blüht ein holdes Friedensland,
Das hat nicht seines gleichen,
Wo Alle sich die Bruderhand,
Vereint in Liebe, reichen.
In diesem seligen Verein
Gilt weder Groß, gilt weder Klein,
Denn Groß' und Kleine haben
Für Alle ihre Gaben.

Ein König — Gottes Ebenbild —
Regiert mit Vatermilde;
Ein kinderfrohes Volk erfüllt
Die seligen Gefilde.
Nicht vornehm, niedrig, arm und reich; —
Als Brüder sind sich Alle gleich;
Sie sind in Süd und Norden
Geschwister Alle worden.

Ein Jeder drängt mit Luſt ſich hin,
Zu dienen ſeinen Brüdern,
Und ihren treuen Bruderſinn
Treuliebend zu erwiedern.
Ein Jeder dient dem Andern gern,
Er dient in ihnen ſeinem Herrn,
Iſt fröhlich mit Beglückten
Und trauert mit Gedrückten.

Hier wird dem Herrn mit Herz und Mund,
Dem Meiſter Lob geſungen;
Ihn machen alle Herzen kund
In tauſend fremden Zungen.
In tauſend Sprachen klingt ſein Wort,
In Millionen Herzen fort;
In einer Lieb' entbrennen,
Die Alle ihn bekennen.

Sie wallen Alle Hand in Hand,
Der Tauſende ſo Viele,
Nach einem ſchönen Vaterland,
Nach einem fernen Ziele;
Und keines Bruders Lippe ſchmäht
Den, der auf eig'nem Pfade geht,
Gott fürchten und recht handeln,
Heißt Alle friedlich wandeln.

Und wo, wo ist das Friedensland?
Wo sind die sel'gen Auen? —
Da möcht' ich mit geschäft'ger Hand
Mir auch mein Hüttchen bauen. —
Und fragst du noch? — O tritt zur Stund'
In unsers Meisters Friedensbund,
Tritt ein und sei der Seine
In unserem Vereine! —

Wo sich das Herz zum Lichte neigt,
Wo Menschen menschlich werden,
Der Sturm der Leidenschaften schweigt
Und Friede wird auf Erden;
Wo Lieb' und Unschuld hold und schön
Einfältig mit einander gehn,
Als Schwestern gehn und dienen,
Da ist sein Reich erschienen.

Wo sich der Haß in Liebe kehrt,
Wo Sünder stehn in Thränen,
Kein Vorwurf mehr am Herzen zehrt,
Kein unruhvolles Sehnen;
Die Nacht entweicht, — es siegt das Licht,
Das durch des Wahnes Nebel bricht:
Da ist — o jauchzt ihr Frommen! —
Das Gottesreich gekommen.

O Friedensreich, o Reich des Herrn,
O komm zu uns auf Erden!
Und wer noch heute von dir fern,
Mag heut' dein Bürger werden!
Ein Vater und ein Vaterland,
Die Völker alle Hand in Hand —
O ringt, daß endlich werde
Ein Hirt und eine Heerde!

V.

Dein Wille geschehe.

Mel.: Walle stets, o Christ ꝛc.

„Du mußt inne werden und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringet, den Herrn, deinen Gott, verlassen.“ Jerem. 2, 19.

Reichgeschmückte Muttererde,
Sei gegrüßt, mein Wiegenland!
Daß die Welt sein Tempel werde,
Gab der Herr in meine Hand.
Seine Huld und Gnade thauen
Reich auf die geschmückten Auen
Und sein heit'res Auge blickt
Aus der Sonne still entzückt.

Wo ich walle, wo ich stehe,
Schau' ich seiner Güte Bild;
Aus der Tiefe tönt's und Höhe:
Seht, wie ist der Vater mild!
Schattenthäler, grüne Hügel,
Himmelsbläue, Stromesspiegel,
Wiesenschmelz und Waldesnacht
Singen: uns hat Gott gemacht!

Ach, und wir Bethörte wähnen,
Du seist, holdes Paradies,
Jammerthal und Haus der Thränen,
Das der Herr im Grimm verstieß?
Und wir seufzen und wir weinen:
Herr, laß deine Gnade scheinen!
Ach, und sehn in Thränen nicht
Dein verklärtes Angesicht? —

Gott, vergieb der lauten Klage,
Die dein Paradies erfüllt.
Ach, entweiht sind unsre Tage
Und dein Licht mit Flor verhüllt.
Eigener Verschuldung Jammer
Macht die Welt zur Marterkammer,
Und die Blumen stehn geknickt,
Die dein Eden einst geschmückt.

Wehe, wer von dir sich wendet,
Deine Vaterhand verstößt,
Wer das heil'ge Band verblendet
Himmlischer Gesetze löst!
Da erblinden deine Sterne;
Nacht verschlingt die lichte Ferne
Und der Unschuld Zauberland
Wandelt sich in Wüstensand.

Dunkel wird das Herz und trübe;
Ach, es fühlt sich ungeliebt!
Und der stille Geist der Liebe,
Er, der Vater, steht betrübt.
Hin, ach! hin des Herzens Adel!
Bitt'rer Vorwurf, herber Tadel,
Schmach, die an dem Herzen zehrt,
Hat des Himmels Sohn entehrt.

Kehre wieder, Tugendwonne,
Wieder, meiner Unschuld Glück!
Strahle, Gottes Gnadensonne,
Wieder mit verklärtem Blick!
Herr, ich kann, ich will dich lieben,
Kindlich deinen Willen üben;
Ich kann edel, fromm und rein,
Engel unter Menschen sein.

Laß uns Kinder Alle werden,
Die vor deinen Augen gehn;
Deinen Willen laß auf Erden,
Wie im Himmel dort, geschehn.
Himmelsbürger schweben wieder
In die Erdenwelt hernieder,
Und das längst entschwund'ne Glück,
Unser Eden kehrt zurück. —

VI.

Unser täglich Brod gieb uns heute.

Mel.: Mein Schöpfer, steh' mir bei ꝛc.

„Hoffet nicht auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott." 1 Tim. 6, 17.

Bang ist und sorgenschwer das glaubensarme Herz;
Was birgt der Zukunft Schoos, Heil, oder Weh und Schmerz?
Was bringt die Zeitenwelle,
Nacht, oder Tageshelle? —
Mein Blick forscht in der Ferne
Nach einem Hoffnungssterne;
Dort blinkt ein sanftes, klares Licht,
Doch mir verständlich nicht. —

Du, der auf leichtem Kahn das weite Meer durchschifft,
Verzagter, schau' empor und deute jene Schrift!
In tief geheimer Stille
Regiert ein heil'ger Wille,
Regiert mit gleicher Gnade
Der Stern' und Menschen Pfade;
Er ist's, durch den die Sonne glüht,
Die fromme Lilie blüht.

Der Erde grünes Kleid, des Himmels klares Blau,
Des Baumes Silberschmuck, der Wiese Perlenthau,
Der Fluren goldne Fülle,
Des Waldes hehre Stille,
Der leise Frühlingsregen, —
Ach, Alles ist sein Segen,
Und klingt als holdes Liebeswort
In tausend Herzen fort.

Er, der den Sperling nährt, das Sonnenwürmchen speist,
Der über Land und Meer die Schwalbe ziehen heißt,
Er, der das Lamm bekleidet,
Das Reh im Walde weidet,
Mit Purpur malt die Rose,
Den Fels mit sammtnem Moose: —
O Mensch, wie ist dein Glaube klein! —
Der Vater denkt auch dein.

Du, sein geliebtes Kind, zu Großem ausersehn,
Für dich schuf er die Welt, die reiche Welt so schön,
Für dich, zu deiner Freude
Der Erde Prachtgeschmeide;
Die Höhn und Tiefen sollen
Dir ihren Segen zollen; —
Und du, sein Liebling, stehst gebeugt
Und, ach! dein Loblied schweigt? —

O milde Vaterhand! O reiches, großes Herz!
Vergieb der bangen Bruſt des kleinen Kummers Schmerz!
Vergieb die engen Sorgen
Um das verhüllte Morgen!
Gieb, was du mir beſchieden,
Nur laß mir deinen Frieden,
Nur, daß mein Pfad durch Luſt und Weh
Zu dir, mein Vater, geh'!

Gieb mir mein täglich Brod im Schweiß des Angeſichts,
Und laß mich ſtille ſein und harren deines Lichts.
Nach deinem Reiche trachtend,
Gemeinen Tand verachtend,
Zieh' ich getroſt und heiter
Durch Licht und Schatten weiter.
Dein iſt mein Schatten, dein mein Licht,
Drum, Vater, zag' ich nicht.

Gott, der den Vogel nährt, das Kleid der Lilie ſpinnt, —
Bin ich nicht mehr, wie ſie? Bin ich nicht, Herr, dein Kind?
Du zähleſt meine Haare,
Und meines Lebens Jahre,
Du bahneſt ſtill und leiſe
Den Pfad für meine Reiſe
Und führſt durch dieſer Welt Gewühl
Den Pilger ſanft zum Ziel. —

VII.

Vergieb uns unsere Schuld.

Mel.: Ein' feste Burg ist unser Gott ꝛc.

„Gott, sei mir Sünder gnädig." Luc. 18, 13.

Verlorner Sohn, wohin, wohin
Auf deinen öden Wegen?
Das bringt dir nimmermehr Gewinn;
Dir fehlt des Vaters Segen.
Aus dem Vaterhaus
Trieb es dich hinaus;
Führerlos betrat
Dein Fuß den eignen Pfad,
Den Pfad, ach! des Verderbens.

Der treue Vater schaut ihm nach,
Er aber eilt von dannen,
Um in der selbstgewählten Schmach
Von ihm sich zu verbannen.

Gute Engel sehn
Ihn mit Thränen gehn,
Sehen weinend ihn
Das Haus des Friedens fliehn,
Von Wahn und Lust gebunden.

Und rauh und düster wird der Weg
Und düster seine Seele;
Er wandelt hin auf schwankem Steg
Zu des Verderbens Höle;
Freud' und Friede hin,
Hin der Kindersinn,
Unschuld, Glück entflohn,
Im Herzen Schmach und Hohn,
Der Himmel leer und öde.

Da faßt ein unnennbarer Schmerz,
Ein heißes, heißes Sehnen
Des armen, irren Flüchtlings Herz,
Sein Auge schwimmt in Thränen.
Falscher Schein und Lug
Schwinden, Wahn und Trug;
Mit der Täuschung Pein
Steht er entblößt, — allein
In weiter, kalter Fremde.

Zum Vater zieht es ihn zurück;
Sollt' er das Kind wohl haſſen,
Das Vaterhaus und Heimathglück,
Von Wahn bethört, verlaſſen? —
Ach, ich bin entehrt,
Deiner nicht mehr werth!
Laß mich ſchlecht und recht
Nur als geringſten Knecht
Im Vaterhauſe weilen.

Der gute Vater ſchließt mit Luſt,
Nach Täuſchungsweh und Harme,
Den Heimgekehrten an die Bruſt,
In ſeine Vaterarme.
Sei und bleibe mein,
Halt' dich gut und rein,
Sei mein frommes Kind
Und theile treugeſinnt
Des Vaterhauſes Frieden.

O Vater, treuer Vater mein,
Dein Name heißt: Erbarmen!
Auch mir verlornem Sohn Verzeihn,
Vergebung auch mir Armen!

Mich auch riß es fort
Von dem Heimathsort;
Mich auch treibt's zurück
Zum süßen Heimathsglück,
Zu deines Hauses Frieden.

Ach, Gott und Herr, wer dich verließ,
Dem wird der Himmel Hölle,
Zur Wüstenei das Paradies,
Zu dürrem Sand die Quelle!
Ohne Hoffnungsschein
In der Nacht allein,
Starrt er dumpf hinaus
In's ferne Vaterhaus,
Zum Himmel ohne Vater.

O sieh', wie meine Seele weint,
Daß sie von dir gewichen!
Daß ihr das Licht, was drinnen scheint,
Dein Gnadenlicht, erblichen!
Sieh', mein Herz ist schwer,
Dürre, kalt und leer.
Herr der Gnad' und Huld,
Vergieb, vergieb die Schuld
Dem heimgekehrten Sohne! —

VIII.

Wir vergeben unsern Schuldigern.

Mel.: Ich danke dir durch ꝛc.

„Mit dem Maaß, da ihr messet, wird man euch wieder messen.“ Luc. 6, 36.

Wie schlägt mein Herz in Lieb' und Lust
Der Welt des Herrn entgegen!
Es schließt das All an seine Brust
Und giebt ihm seinen Segen.

Mir ist, so weit die Sonne schaut
Nach Süden und nach Norden,
Ein jedes Menschenherz vertraut
Und Bruder Jeder worden.

Dieß ist der milde Sonnenschein,
Der meine Welt bestrahlet,
Der meine Welt, ob eng und klein,
Mit tausend Farben malet.

Wie selig ist's, o Menschenkind,
Wie selig ist's, zu lieben!
Wo eine Schmerzensthräne rinnt,
Sich herzlich mit betrüben!

Und wo ein Menschenantlitz lacht,
Wo Freudenblumen sprießen, —
Heil mir, daß mich das glücklich macht,
Daß ich darf mit genießen! —

Drum, Bruder, hast du mich gekränkt, —
Kein Vorwurf; keine Klage!
Es sei in's tiefe Meer gesenkt
Und trete nie zu Tage.

Auch du vergieb, auch du vergiß
Des Bruderhasses Sünde,
Denn früher, später sinkt gewiß
Von uns'rer Stirn die Binde.

Dann wird uns wohl mit Thränen klar,
Mit späten Reuethränen,
Daß unser Freund und Bruder war,
Den wir nur Feind jetzt wähnen.

So fasse denn die Bruderhand;
Kein Haß soll Brüder trennen;
Und wo wir etwa uns verkannt,
Laß uns nur recht uns kennen.

Und magst du nicht der Meine sein,
Ich bleibe doch der Deine;
Denn früher, später siehst du's ein,
Ich suchte nicht das Meine.

Schau hin auf unsers Meisters Bild,
Vernimm, was er gesprochen,
Wie er, der eignen Mörder Schild,
Sich göttlich schön gerochen.

„Sie wissen nicht, was sie gethan;
Erbarmen, Herr, Erbarmen!
Sieh' schonend die Verblendung an
Ach, der verirrten Armen!" —

Vor dir, o Bild, so groß und hehr,
Will ich bewundernd knieen!
Zu dir, wird mir der Kampf zu schwer,
In meiner Schwäche fliehen!

Du lehre mich in Lieb' und Huld
Still walten, schaffen, segnen,
Wie Gott, in schonender Geduld
Dem Irrenden begegnen.

Nur solches Opfer bringt Gewinn
Dem, der Vergebung suchet.
Er gehe zu dem Feinde hin
Und segne, der ihm fluchet.

Dann findet er auch dort Verzeihn,
Wie er dem Feind vergeben.
Ein treuer Jünger geht er ein
Zum Frieden und zum Leben. —

IX.

Führe uns nicht in Versuchung.

Mel.: Sollt' ich meinem Gott ꝛc.

„Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.“
Matth. 26, 41.

Fluch und Segen, Tod und Leben,
Sündenschmerz und Tugendlust
Sind in deine Hand gegeben,
Ruhen in der eig'nen Brust.
In des Herzens tiefstem Schooße
Ruht mit Glanz und Reiz geziert,
Die noch heute dich verführt,
Schläft die Natter bei der Rose,
Ach, und sticht mit gift'gem Zahn,
Daß kein Balsam heilen kann.

Klage nicht mit irrem Munde,
Gottes sei der Sünde Gift,
Wenn dich die Versuchungsstunde
Muthlos, schwach und lüstern trifft.

Er versucht die Menschenkinder
Und der Schwachheit Söhne nicht.
Er giebt Segen, Leben, Licht
Lächelnd in die Welt der Sünder.
Nur der Thorheit Wahn vergällt,
Was aus seinem Schooße fällt.

Paradies und Friedenseden
Bist du, Gotteswelt, noch heut',
Und des Himmels Engel reden
Jetzt noch zu dem Kind der Zeit.
Hörst du nicht die tausend Stimmen,
Die aus Flur und Hain hervor
Durch der Unschuld trunknes Ohr
In das Herz der Liebe schwimmen?
Tausend Stimmen laden ein,
Gottes froher Gast zu sein.

Aber aus dem Herzen quellen —
Aus der Lilie Schoos ein Wurm —
Der Gedanken trübe Wellen,
Wie aus Klüften rast der Sturm:
Hunger nach der Tiefe Schätzen,
Durst nach Rausch und Taumelwein,
Bruderhaß und Heuchelschein,

Und die Wonne wird Entsetzen,
Und es sinkt des Himmels Pracht
Und der Erde Grün in Nacht.

Darum wache, Kind, und bete,
Daß du in Versuchung stehst!
Daß, wohin dein Fuß auch trete,
Du im Kleid der Unschuld gehst!
Unbefleckt, wie Lilienblätter,
Halte die Gedankenwelt;
Wenn die Schwäche wankt und fällt,
Wird ihr Engel selbst dein Retter.
Und du stehst, ein Engelbild,
In des Himmels Glanz gehüllt.

Klarer, als des Berges Quelle,
Sei der innern Welt Krystall,
Spiegle dir des Himmels Helle,
Spiegle farbig dir das All.
Gott in deiner Brust von Staube —
Walle sicher deinen Pfad,
Sicher, daß kein Feind sich naht,
Der dir deine Krone raube.
Gott ist Leben, Wonne, Licht, —
Gott führt in Versuchung nicht.

Geist des Guten, dir gefalle
Meines Herzens theurer Eid:
Dir nur sei, so lang' ich walle,
All mein Sein und Thun geweiht!
Ob ich Groß, ob Klein hienieden, —
Wahrlich, mein Beruf ist groß!
Meine Zukunft — Engelloos,
Meine Ferne — Himmelsfrieden.
Menschenkraft, dich setz' ich ein,
Bote meines Herrn zu sein! —

X.

Erlöse uns vom Uebel.

Mel.: Es ist nun aus mit ꝛc.

„Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe.“ Jes. 38, 17.

Umsonst, umsonst, o Kind der Thränen,
Ist all dein Hoffen, all dein Sehnen
Nach einem ungetrübten Heil.
Das Bitt're mischet sich dem Süßen;
Die reinste Wonne zu genießen
Wird keinem Erdensohn zu Theil.
Die Freude naht im Rosenkleid,
Mit ihr das Leid.

Wo seid ihr, kurze Lebensstunden?
Ach, unaufhaltsam hingeschwunden
In's uferlose Meer der Zeit.
O süße Hoffnung, goldumsäumet,
Wo ist das Glück, das ich geträumet?
Das Leben hin und du — so weit?
Das Leben hin und ich — allein
Im Abendschein.

Beweinte meiner frühen Tage,
Vergebens suchet meine Klage,
Mein Blick die Spur von eurem Lauf.
An eures Grabes welker Rose
Heb' ich den Blick vom grünen Moose
Zum nachtumflorten Himmel auf.
Die Spur verschwand, denn eure Bahn
Ging himmelan.

O thränenreiche Trennungsstunden,
Ihr raubtet, die ich früh gefunden,
Die Wonne der Begeisterung.
Verglüht das Herz, die Liebesblicke,
Was blieb von dem geträumten Glücke,
Als Asche der Erinnerung?
Die Welt ward stumm und auch mein Herz
Ward stumm in Schmerz.

An meines Glückes Sarkophage
Hab' ich verweinet meine Tage,
Verweint in leere, kalte Luft.
Bleich ist mein Haar, mein Herz — ach, trocken!
Bald streut der Winter seine Flocken
Auf meine schnell vergeß'ne Gruft.
Und Keiner liest am Aschenkrug,
Wie viel ich trug.

O schweige, Trauer! — Du bist Sünde!
Erhebe groß dich und verkünde:
In Thränen rang ich mich empor.
Das Herz gestählet und vollendet,
Dem fernen Himmel zugewendet,
Ward reicher nur, da es verlor.
Vom Erdenstaub zum Himmel auf
Nahm es den Lauf.

Und hast du Liebe nicht gefunden?
Und träufelte in deine Wunden
Nicht Balsam eines Engels Hand?
Und war es nicht die Hand der Liebe,
Die aus dem niederen Getriebe
Für dich den Weg des Heiles fand?
Die dich gestützt, dich sanft und zart
Für Gott bewahrt? —

Wie hat sie treu und unverdrossen
Die Freudenblumen dir begossen,
Die zitternd deine Hand gepflegt?
Wie ist sie fromm mit dir gegangen,
Hat dir gekühlt die heißen Wangen
Und sanft sich dir an's Herz gelegt?
O küsse sie, die dich verband,
Die treue Hand!

Verzeihung, Gott der Huld, Verzeihen!
Die Seufzer meiner Brust entweihen,
Herr, deine schonende Geduld.
Du hast gegeben, hast genommen;
Doch was mir je von dir gekommen,
War lauter Segen, Gnade, Huld.
Mein Heil erwuchs nach deinem Rath
Aus Thränensaat.

Nur eine Frucht trägt diese Erde,
Die, Herr, dein schöpferisches Werde
Mit tausend Früchten nicht erschuf;
Das ist die bitt're Frucht des Bösen.
Von ihr mich gnädig zu erlösen,
Das sei allein mein Sehnsuchtsruf.
Mein Flehen sei, wie Kinder rein
Vor dir zu sein.

Drum hast du Thränen mir beschieden,
Gieb mir nur, Vater, deinen Frieden,
Gieb Demuth, Hoffnung und Geduld!
Nur halte fern von meiner Kammer
Des Lasters Fluch, der Sünde Jammer,
Erhalte rein dein Kind von Schuld.
Von Sünd' und Pein laß mich allein
Erlöset sein.

XI.

Dein ist das Reich.

Mel.: Alle Menschen müssen ꝛc.

„Der Herr ist König und hat sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet.“ Ps. 96, 10.

Blicke glaubensvoll nach Oben,
Wenn der Sturm der Zeit erbraust,
Wenn empörter Fluthen Toben
In dem Thal des Friedens hauſt;
Wenn Gewalt durch Trümmer schreitet,
Schrecken rings und Furcht verbreitet,
Schaurig treibt der Mord sein Spiel,
Wo die Unschuld betend fiel.

Ach, die Rose liegt zertreten,
Blutbefleckt der Lilie Schnee;
Der Verzweiflung heißes Beten
Steigt zur flammenglühnden Höh'.
Hingemordet, hingeschieden
Liegt des Hauses heil'ger Frieden,
Des Altares Heiligkeit,
Gottes Tempel steht entweiht.

Mag das Laster siegestrunken
Und verhöhnt die Tugend stehn;
Doch ihr hehrer Gottesfunken
Wird in Schmach nicht untergehn.
Strahlend aus den Aschenhügeln
Schwebt sie auf mit Engelflügeln,
Schwebt aus Kerkern der Gewalt,
Eine freie Lichtgestalt.

Zage nicht! — Das Gute, Reine,
Gottes Sache siegt gewiß,
Strahlt in heit'rem Himmelsscheine,
Wenn das Nachtgewölk zerriß.
Jeder Mißton auch des Bösen
Muß in Harmonie sich lösen;
Mord und Frevel, Hohn und Wahn
Fügt sich in den Weltenplan.

Alles dient in Gottes Reiche,
Auch der Wahn, die Sünde dient,
Und das Laster wird zur Leiche
Und die Tugend steht gesühnt.
Mag Triumph der Frevel singen,
Siegend seine Fahne schwingen.
Heil entsprießt der Frevelthat,
Segen aus der blut'gen Saat.

Denn Gott winkt: — da sinkt die Krone
Blutiger Gewalt in Staub,
Und der Frevel fällt vom Throne,
Schnellen Augenblickes Raub.
Sturmesbrausen, Friedensstille,
Leere Kammern, Segensfülle,
Todesschwäche, Lebenskraft, —
Er ist Herr, der Alles schafft.

Wo du seist, an allen Enden
Ist die Erde nur des Herrn,
Und du ruh'st in seinen Händen
Und sein Reich ist nirgends fern.
Sorge nicht, denn er regieret;
Er, der Sonnenheere führet,
Schirmet auch mit starker Hand
Deiner Liebe kleines Land.

Gott des Sturmes, Gott der Stille,
Nicht im Frühlingssäuseln blos
Wird uns deines Segens Fülle,
Auch aus Donnerwolken Schoos.
So du winkst dem Aar der Lüfte,
Sinkt er stumm in öde Klüfte,
Und des Himmels Auge lacht
Sonnig in die flieh'nde Nacht.

Dir am Herzen, Weltenkönig,
Ruhet deiner Menschheit Loos,
Dem der Kleinste nicht zu wenig
Und der Größte nicht zu groß.
Majestät der Erde, neige
In den Staub die Knie' und schweige!
Denn sein ist in Ewigkeit
Reich und Kraft und Herrlichkeit. —

XII.

Dein ist die Kraft.

Mel.: Dich, dich, mein Gott, will ꝛc.

„Was Gott thut, das stehet da, und was er thun will, das muß werden.“ Pred. Sal. 3, 15.

Triumph! des Ruhmes Segel schwellen,
Des Siegers Größe schreitet kühn daher!
Des Herzens leicht erregte Wellen,
Sie dehnen sich zum uferlosen Meer.
In mächt'gem Flügelschlag' entschwebt der Aar
Der engen Kluft, die seine Wiege war.

O Kindertraum von Macht und Größe,
Des leeren Namens eitle Flitterpracht,
Wie bald versinkt in kahler Blöße
Dein Glanz, ein schwindend Meteor, in Nacht!
Das Haupt erbangt, das Weltenkronen trägt,
Vor einem Größer'n, der sein Schicksal wägt.

Es ahnet dich, du Macht der Mächte,
Es zittert dir das Herz, das nie gebebt;
Es ahnt die starke Gottesrechte,
Die über Sternen auch sein Schicksal webt.
Es ahnt erbleichend dich, den Herrn der Welt,
Der ihm auch sein verdientes Urtheil fällt.

Zertret'ne Tugend, deine Thränen,
Dein Händeringen hat der Herr gesehn.
Mag die Vermessenheit jetzt wähnen,
Daß führerlos die ew'gen Sterne gehn.
Zur Höhe stieg sie, weil der Herr gewinkt;
Ein Wort von ihm, und — siehe! sie versinkt. —

Denn sein allein ist Macht und Stärke,
Und Majestät und Herrlichkeit nur sein!
Wie groß das Kleinste seiner Werke,
Des Staubes Mausoleen — ach, wie klein!
Groß ist die Macht, die Halm' und Sonnen schafft,
Des Meeres Quellen und der Rose Saft.

Was zweifelst du? du, auserlesen
Des Schöpfers Bild in seiner Welt zu sein?
Mit Myriaden seiner Wesen
Trat auch dein Fuß durch ihn in's Leben ein.
Er wollte dich; du wardst, du bist durch ihn,
Von ihm erleuchtet als sein Stern zu glühn.

Groß ist die Macht, die droben waltet,
Sie will, sie wählt, sie kann das Beste nur.
Der Erdengötter Glanz veraltet;
Ihr Hauch verweht der Riesengröße Spur.
Ein Hauch von ihr, — und sie vergehn wie Duft,
Spurlose Schatten in der leeren Luft.

Ihr dient der Sturm, des Meeres Welle,
Die Donnerwolke lauscht mit offnem Ohr;
Ihr dient die Nacht, des Tages Helle,
Gehorcht der Wesen ungezählter Chor.
O stimm' auch du in diese Harmonie,
Stimm' ein, mein Herz, und diene, so wie sie! —

Hinweg, was dich vor ihm entehret!
Der Sünde Marter, der Begierde Qual,
Den Kummer, der am Herzen zehret,
Hinweg der kleinen Sorgen große Zahl!
Das sorge nur, bewußtvoll, klar und rein
Sein Diener, wie die stumme Welt, zu sein.

Wie ist mir, Vater? — Ich empfinde
In meiner Brust dein Leben, dich in mir! —
O rechne sie mir nicht zur Sünde,
Die Thränen, die ich oft vergoß vor dir.
Der Geist ist willig, doch das Fleisch ist schwach;
Drum bete, Herz, sei munter stets und wach! —

Mag denn die Welt in Dunkel sinken;
Vor deinem Aug' ist auch das Dunkel licht.
Mag auch kein Hoffnungsstern mir winken;
Ich geh' an deiner Hand und zage nicht.
Getrost, getrost! Du führst durch's dunkle Thal
Dein folgend Kind zum lichten Himmelssaal. —

XIII.

Dein ist die Herrlichkeit.

Mel.: Gott des Himmels und der ꝛc.

„Ich freue mich und bin fröhlich in dir und lobe deinen Namen, du Allerhöchster.“ Ps. 9, 3.

Quell des Heiles, Segensquelle,
Alles Lebens Urquell du!
Aus dir rinnet ewig helle
Meiner Seele Labung zu.
Welten ruh'n in deinem Schoos,
Ruht auch meiner Tage Loos.

Millionen Sonnen kreisen,
Herr der Welt, auf deinen Ruf;
Myriaden Wesen speisen
Aus der Hand, die sie erschuf.
Keine Zahl, kein Maß ermißt,
Wie du, Herr, allsegnend bist.

Aus dir trinkt die hehre Sonne
Ihres ew'gen Lichtes Strahl,
Gießt der Mond Verklärungswonne
In der Unschuld heil'ges Thal,
Und die Erde tiefgeneigt
Faltet ihre Händ' und schweigt.

Durch dich zieht auf Höhn und Triften
Schönheit, Lust und Segen hin,
Schwebt die Lerch' in Frühlingslüften,
Deines Tempels Sängerin;
Du, Herr, füllst des Segens Horn,
Reifst des Halmes gold'nes Korn.

Wo ich weile, wo ich walle,
Seh' ich deines Wesens Bild,
Seh' ich, daß die Welten alle
Eine Harmonie erfüllt,
Eine Gottes-Majestät
Durch die Welt der Schönheit geht.

Aber mehr, als Sonnenheere,
Mehr als jener Sterne Schaar, —
Ich bin Tempel deiner Ehre,
Bin dein fühlender Altar;
Denn mein Geist, von Staub umhüllt,
Spiegelt deines Wesens Bild.

Deine Hand hat ihn erhoben,
Daß er seinen Schöpfer weiß,
Daß das kleine Herz nach Oben
Sendet seines Liedes Preis!
Und in Schmerzen und in Lust
Schwebt es an des Vaters Brust.

Deine Hand hat mich geleitet,
Daß ich wurde, der ich bin;
Hat mir selbst den Pfad bereitet
Zu den höchsten Zielen hin,
Gab dem flücht'gen Sohn der Zeit
Ahnung der Unsterblichkeit.

Gott, ich nahm aus deinen Händen
Tausend Gnadengaben hin,
Und für alle Liebesspenden
Einen dankvoll weichen Sinn,
Der mit Lust der Welt sich freut
Und sich still dem Himmel weiht.

Darum ob sich nicht erfülle,
Was sich oft mein Rath ersehn: —
Treuer Gott, geschieht dein Wille,
Dann ist auch mein Rath geschehn.
Denn aus deiner Gnade Schoos
Fällt des Seraphs, fällt mein Loos.

Ja, du bist, du bist die Milde! —
Tönet laut der Schöpfung Ruf, —
Der nach seinem Ebenbilde
Dieses Herz aus Staub erschuf,
Dieses Herz, das unverzagt
Im Gesang dein Lob gewagt.

XIV.

In Ewigkeit.

Mel.: Wie groß ist des ꝛc.

„Ich bin der Herr, beides, der Erste und der Letzte.“ Jes. 41, 4.

Bald welket, wie des Grases Blume,
Wie Schatten vor dem Lichte fliehn,
Des Menschen Traum von Glück und Ruhme
Und auch der Träumer welkt dahin;
Und seine Spur nach wenig Stunden,
Und was er that und was er litt, —
Ein Duft, ein Hauch ist es verschwunden,
Der spurlos in die Lüfte glitt.

Du thürmst im Geiste Pyramiden
Und schaffest Werke riesengroß; —
Und Morgen scheint in tiefem Frieden
Der Mond auf deines Grabes Moos.
Das Herz, das heut' in kühnem Fluge
Sein Fittig zu der Sonne trug,
Ruht morgen still im Aschenkruge,
Und Keiner ahnt, wofür es schlug.

Wie strahlend stehst du, Braut der Bräute,
Im Lenz, mein mütterliches Land,
In Blüthenkranz und Festgeläute,
In buntgesticktem Festgewand! —
Bald ist der Purpur deiner Wangen,
Des jungen Lebens Herrlichkeit,
Und Lust und Sang und Glanz vergangen, —
Du liegst, wie ich, im Sterbekleid.

Ach, Alles schwindet und veraltet,
Veraltet bald, wie ein Gewand;
Des Sonnenauges Gluth erkaltet
Am Himmel, der die Erd' umspannt.
Du selber, Bild der ew'gen Treue,
Die du ein Fels im Meere stehst,
Des tiefen Himmels heit're Bläue,
Auch du veraltest und vergehst.

Laß Berge weichen, Hügel fallen,
Erblinden auch der Sonne Licht,
Nur Einer bleibt von Allen, Allen,
Wenn Alles wanket, Alles bricht.
Der du der Welten Bau gegründet,
Du Weltenschöpfer, Weltengeist,
Der Wechsel selbst um dich verkündet,
Daß dich der Zeitenstrom umkreist.

Du stehst immitten deiner Werke,
Des Lebens ew'ger Urquell, da;
Dir ist in ewig gleicher Stärke
Die weit'ste Ferne klar und nah;
Dein Wissen — ewiges Erkennen,
Und ew'ge Gegenwart die Zeit: —
Wer mag, wer kann die Grenze nennen,
Die Schranke der Unendlichkeit? —

Du stehst in deinem Weltendome
In schöpferischer Seligkeit,
Du schaueſt in dem Riesenstrome
Den ew'gen Wogenschlag der Zeit.
Die Wogen steigen wohl und fallen,
Du aber steigst und fällst nicht mit;
Jahrtausende, wie Stunden, wallen
An dir vorüber Schritt für Schritt.

Nicht Jahre hast du dir erlesen,
Nicht Ruh' der Nacht, nicht Tagesschein;
Der vor Aeonen du gewesen,
Der wirst du nach Aeonen sein.
In dir und um dich ew'ge Stille,
Kein Mißton des Gefühls, kein Streit,
Vollkomm'nen Einklangs reichste Fülle,
Und Harmonie der Seligkeit.

Vergeblich ringen die Gedanken,
Vergeblich ringt die Sprache nach.
Nur Dämm'rung schaut in seinen Schranken
Der Menschengeist von jenem Tag.
Doch Heil dem Herzen, das dich findet,
Wenn kein Gedanke dich ermißt!
Dem Herzen Heil, das tief empfindet:
Der Vater bleibet, wie er ist!

Du warst, du bist, du bleibst die Liebe,
Du zürnest nie, du segnest blos,
Und wenn ich fehlend dich betrübe, —
Dein Vaterherz ist wandellos.
Du sorgst, daß auf der Zeiten Wellen
Dein schwaches Kind beruhigt schwimmt,
Wenn Klippen seinen Kahn zerschellen,
Daß es an's Rettungsufer klimmt.

Du leitest, treuer Vater Aller,
Mit ewig gleichem Vatersinn,
Du leitest deine Erdenwaller
Durch Dämmerschein zum Lichte hin.
Du führest sie mit sich'rer Rechte,
Die Kindlein folgen zagend nach
Und dringen durch das Thal der Nächte
Empor zum ewig klaren Tag.

XV.

Amen.

Mel.: Meine Hoffnung steht ꝛc.

„Alle Gottesverheißungen sind Ja in ihm und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe durch uns.“ 2. Cor. 1, 20.

Amen, ja es wird geschehn.
Hügel wohl und Berge weichen, [a]
Erd' und Himmel wird verbleichen, — [b]
Meines Friedens Bund bleibt stehn.
Amen, ja es wird geschehn.

Amen, ja es wird geschehn.
Rufe mich in deinen Nöthen, [c]
Und dein Morgen wird sich röthen,
Deine Nacht wird still vergehn.
Amen, ja es wird geschehn.

Amen, ja es wird geschehn.
Kind, befiehl mir deine Sachen, [d]
Und ich werde wohl es machen;
Endlich wirst du mich verstehn.
Amen, ja es wird geschehn.

Amen, ja es wird geschehn.
Meine Kindlein will ich führen
Und kein Uebel soll sie rühren,
Die an meinen Händen gehn.
Amen, ja es wird geschehn.

Amen, ja es wird geschehn.
Ja, ich will aus Trübsalsketten [e]
Sechs und siebenmal dich retten,
Merken auf dein heißes Flehn.
Amen, ja es wird geschehn.

Amen, ja es wird geschehn.
Ich will schirmend dich bedecken,
Will mit dir, dein Stab und Stecken [f]
Durch das Thal der Nächte gehn.
Amen, ja es wird geschehn.

Amen, ja es wird geschehn.
So der Vater dich verstieße,
So die Mutter dich verließe, [g]
Sollst du nicht verlassen stehn.
Amen, ja es wird geschehn.

Amen, ja es wird geschehn.
Halte, die du hast, die Krone,[h]
Und dereinst zu meinem Throne
Will ich, Sieger, dich erhöhn.
Amen, ja es wird geschehn.

Amen, ja es wird geschehn.
Kind, ich kann, ich will vergeben;
Nicht den Tod, ich will dein Leben.[i]
Dich auch hab' ich mir ersehn.
Amen, ja, es wird geschehn.

Amen, ja es wird geschehn.
Das Geheimniß deiner Thränen,
Sollt' ich nicht dein tiefstes Sehnen,
Deines Herzens Herz verstehn?
Amen, ja es wird geschehn.

Amen, ja es wird geschehn.
Wer da stirbt und glaubt, der lebet;[k]
Wer im Glauben stirbt, der strebet
Siegend zu des Himmels Höhn.
Amen, ja es wird geschehn.

Amen, ja es wird geschehn.
Kind, was weinst du? — Gehe heiter
In dem Kinderglauben weiter:
Gut ist, was mir Gott ersehn.
Amen, ja es wird geschehn.

Amen, ja es wird geschehn.
Milder werden deine Schmerzen,
Lichter wird's im dunkeln Herzen,
Wie die Schatten früh vergehn.
Amen, ja es wird geschehn.

Amen, ja es wird geschehn.
Sei getreu! des Lebens Krone
Wird den Siegenden zum Lohne,
Die im Kampfe wohl bestehn.
Amen, ja es wird geschehn.

Amen, ja es wird geschehn.
Gott, in deine Vaterhände
Leg' ich Anfang, Mittel, Ende;
Du wirst auf dein Kindlein sehn.
Amen, ja es wird geschehn.

Amen, ja es wird geschehn.
Herr, dein bleib' ich, weil ich lebe,
Wie am Weinstock bleibt die Rebe.
Wie du fügest, mag es gehn.
Amen, ja es wird geschehn.

Amen, ja es wird geschehn.
Leite mich durch's Weltgetümmel
Sanft empor zu deinem Himmel,
Wenn mir Lust und Leid vergehn.
Amen, ja es wird geschehn.

Amen, ja es wird geschehn.
Herr, sprich Amen und Vergeben
Einst zu meinem ganzen Leben,
Amen meinem letzten Flehn.
Amen, ja es wird geschehn.

---

a. Jes. 54, 10. b. Matth. 24, 35. c. Ps. 50, 15. d. Ps. 37, 5. e. Hiob 5, 19. f. Ps. 23, 4. g. Jes. 49, 15. h. Offenb. 3, 11. i. Ezech. 33, 11. k. Joh. 11, 26. l. Offenb. 2, 10.

Druck von C. E. Elbert in Leipzig.

Das

Gebet Jesu

in

Fünfzehn Gesängen

von

Dr. Karl August Georgi.

Eine Confirmationsgabe.

Leipzig,
Friedrich Fleischer.
1849.

Deacidified using the Bookkeeper process.
Neutralizing agent: Magnesium Oxide
Treatment Date: Nov. 2009

Preservation Technologies
A WORLD LEADER IN COLLECTIONS PRESERVATION
111 Thomson Park Drive
Cranberry Township, PA 16066
(724) 779-2111

LIBRARY OF CONGRESS
0 024 277 969 1